

## Kreis-



## Blatt.

Drei und Zwanzigster Jahrgang.

I. Quartal.

Sonntag den 13. Januar 1849.

Stück 4.

**Pflichten des Urwählers.**

Das Allgemeine Wahlrecht ist ein theures Gut. Wollte Gott, es würde nicht von unserm Volke verschleudert, sondern in Ehren gehalten. Jeder Mann, der über seine Person und sein Eigenthum frei verfügen kann nach dem bürgerlichen Recht, hat für seinen Antheil freie Verfügung über das Vaterland! In den Händen eines jeden Mannes liegt Heil oder Verderben von Preußen; Heil oder Verderben nicht nur der Millionen, welche mit ihm Bürger dieses Staates sind, sondern Heil oder Verderben über Alles das, was Jahrhunderte hindurch die Väter bauten und erwarben und Heil oder Verderben Aller derer, welche nach uns kommen werden.

Eine ungeheure Verantwortung ruht auf dem Recht der Urwahl. Es ist freilich kein Richterstuhl auf Erden, vor dem eine Anklage erhoben werden könnte wegen des Mißbrauchs dieses hohen Rechts; aber das Gewissen in der Brust eines Jeden, das verurtheilt oder spricht frei. Wir wollen unser Gewissen und rein erhalten.

Vor allen Dingen also meidet Bestechung. Der Urwähler tritt das heilige Volksrecht mit Füßen, wenn er seine Wahl danach richtet, daß ihm selbst ein Vortheil geboten ist. Es giebt allerhand Bestechungen. Daß, wenn Einer hintritt und dir Geld anbietet, du die schwungige Hand im Zorn zurückweisen wirst, das will ich glauben zur Ehre des preussischen Namens und der deutschen Treue. Der ist nicht werth, daß er ein Sohn des freien Volkes heißt, daß er das Recht der Urwahl, das Recht freier Männer übt, welcher sich zum Knecht eines Andern verdingt und sich bezahlen läßt! — Aber es giebt eine verstecktere Manier, zu bestechen. Tritt Einer zu dir heran und besucht dich, fragt dich, wie es dir und den Deinigen geht — nun, einen Jeden drückt irgendwo der Schuh, — wenn du ihm nur beichtest, was du gerne haben möchtest und wovor du Besorgniß hast, daß es eintreffe, — dann verheißt der Schlangkopf dir wohl gar, es ließe sich das schon bewerkstelligen; du oder dein Sohn könnte das wohl erhalten; dir oder den Deinigen könnte Dies und Jenes abgenommen oder erspart werden. — Nur: „wähle, wie ich dir sage.“

Da scheint es dir vielleicht völlig einerlei, wie du wählst. Dein eignes Wohl und der Deinen Wehe liegt dir näher als dein Vaterland. Du versprichst dem Besucher zu gehorchen und verkaufst, wie Esau, um ein Gericht Linsen seine Erstgeburt, dein Recht als Erstgeborener im Lande, deine Freiheit in der Wahl. Du sagst dem Manne für den Vortheil, welchen er dir verspricht, deine Stimme zu; du bist erkauft und bestochen. Weh dem Lande, das viele solcher Knechte zählt unter seinen Söhnen. —

Noch andre Bestechungen, nicht so schimpflich, aber

vielleicht verderblicher, sind noch verborgener und Mancher, der sich bestechen läßt, hat kein Arg davon und sagt es offen, ohne sich zu schämen. Es giebt Urwähler, welche den Schurken, der ihnen Geld anbietet, die Treppe herabwerfen, und dem Scheinheiligen, der sonst einen Vortheil ihnen oder den Ihrigen verheißt, die Thüre weisen, aber welche sich mit einem Dritten ins Gespräch einlassen, wenn er ihnen vorerzählt, daß den Beschwerden ihres Standes abgeholfen werden soll, ja welche zu einem solchen Vorredner Vertrauen fassen und ihn oder, wen er will, wählen. Sie bilden sich wohl darauf etwas ein, wie redlich sie ihre Pflicht gethan haben.

Vor dieser Bestechung hätt' ich am liebsten Euch gewarnt, lieben Landsleute!

Wohl trägt Ihr manche schwere Last, die gewiß Erleichterung oder gänzliche Abnahme verlangt. Kommt nur Einer, der Euch goldene Berge verheißt, Euch von allen Lasten ohne Entschädigung frei zu machen verspricht, dann scheint das Euer bester Freund. Ihr selber sucht nach solchen Freunden. Ich weiß es und namentlich aus den sächsischen Kreisen ist mir es mitgetheilt, daß die Bauern dort zwar zufrieden waren, wenn die schwersten Lasten gegen eine mäßige Entschädigung aufgehoben würden, aber daß sie keinen wählen wollten, der nicht zuvor verspricht, der Steuerfreiheit der Rittergutsbesitzer ein Ende zu machen. Ich will mit den Bauern in Sachsen darüber nicht streiten, sie mögen Recht haben. Nur in Einem haben sie schweres Unrecht, nämlich darin, daß sie ihren Stand über alle setzen und daß sie beim Wählen in die Kammern weder an die Verfassung noch an das Vaterland überhaupt denken, sondern lediglich an den Vortheil ihres Standes. Aber dazu sind sie wahrlich nicht Urwähler, und die Bürger in den Städten sind es auch nicht deshalb, um dem Vortheil ihres Standes nachzujagen, unbekümmert um das Vaterland. Unbekümmert, ja! denn wer sagt Euch, Leute vom Lande, daß der Mann, welcher Euch Befreiung von Lasten, Unterdrückung der großen Gutsbesitzer verspricht, deshalb der rechte, redliche Mann ist? Und, wenn er auch recht und redlich ist, ob er dazu taugt, das Vaterland in so bedenklicher Zeit als Wahlmann oder Abgeordneter zu bedienen? Nimmer bringt das einem Staude Segen, wenn er das Vaterland so weit vergift, daß er nur aus Eigennutz handelt! Das ist auch eine Art von Bestechung und Bezahlung, wenn die Landleute deshalb diesen und nicht Jenen wählen, weil er ihrem Stande Vortheil verspricht und weil sie dem eignen, selbstigen Nutzen nachjagen. Es vergift sich auch früher oder später. Wäbchten wir doch Alle lernen von der ersten Wahl im Mai, wo wir so sehr

ungeschickt gewählt haben, aber am Allernungeschicktesten die Landleute. Die ließen sich namentlich in Schlesien von hergelaufenen Maulhelden beschwären und schickten eine Sorte von Menschen nach Berlin, denen wenig oder nichts heilig war und von denen Einer, der jetzt die Landleute aus den Taschen Anderer zu bereichern bemüht war, früher sich dem Minister Eichhorn um einiges Geld verschachert hätte, wenn dieser ihn gebrauchen wollte. Wenn die Landleute von solchen schlechten und grundsatzlosen Leuten selbst einigen Gewinn zögen, so thun diese Menschen doch nichts umsonst und das gemeine Beste, dem sie es an einer andern Stelle anflücken, hat von ihnen zu leiden. Wenn aber das gemeine Beste leidet, ist damit dem Landmanne gedient? Ich will nur ein Beispiel anführen, das ich nicht erdichte, sondern das ich erlebt habe. Als die Nationalversammlung im Streit und Hader mit der Krone lag, da war von Anfang an, schon im Schützenhause viel davon die Rede, das Volk aufzufordern, daß es nicht Steuern zahlen solle; Waldeck und seine Freunde konnten gar nicht früh genug diese Freude erleben und stachelten immerfort dazu. Da sagte Jemand im Gespräch: „Wenn das Volk keine Steuern zahle, dann wird der Staat in große Verlegenheit kommen und der nächste Finanzminister, wenn er auch noch so brav und dem Volke Freund ist, wird gezwungen sein, gewaltig hohe Steuern auszuschreiben, Schulden zu machen und die Lasten sehr, sehr zu vermehren.“ Was meint Ihr wohl, vor Allem Ihr Landleute, was die Antwort war: „Ja, das ist gewiß. Aber das thut nichts! Die Nat.-Versammlung hat so viele Lasten unentgeltlich abgelöst und dem Landmann abgenommen; sie kann ihn jetzt auch wieder auf anderem Wege ebensoviele auflegen. Wenn der Landmann später ebensoviele Last hat vom Staat, als er vom Gutbesitzer hatte, dann kann er ja zufrieden seyn!“ — Bis dahin hatte ich gemeint, es wäre Mitleid und Erbarmen für die Noth auf dem Lande gewesen, weshalb so gegen die Lasten geeifert und dem Gutbesitzer so zu nahe getreten war. Nein, das war die Hauptsache nicht gewesen. Der Landmann und seine Last, das war nur ein Mittel zum Zweck. Denn es machte ja den Menschen kein Herzbrechen, durch die Steuerberaubung ebensoviele Lasten wieder zu bringen, als sie gewonnen hatten! — Nebenbei war der Gutbesitzer zweimal zu Grunde gerichtet. — Nun hat glücklicherweise die Steuerberaubung das Volk nicht betrogen und in's Verderben gelockt. Die bösen Folgen sind ausgeblieben. Aber es soll neu gewählt werden. Ihr Urwähler auf dem Lande, wollt Ihr wieder Euren aparten Nutzen haben? O, denkt an das Vaterland und wählt nicht, wer Euch goldne Berge verspricht und Eurem Stande schmeichelt. Laßt Euch nicht bestechen, weder im Groben noch im Feinen, weder durch Geld, noch durch besondern Eigennuz. Das Vaterland ist in Gefahr; ihr Urwähler sollt es retten durch uneigennützig, freie Wahl!

Am 2. Sonntag nach Epiph. predigen in der Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Consistorialrath Frobenius; Nachm. Herr Diac. Simon.  
Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac. Hartung.  
Nach der Vormittagspredigt öffentliche Beichte und Abendmahl, gehalten vom Herrn Pastor Schellbach.  
Neumarktskirche: Herr Pastor Frießel.  
Altenburger Kirche: Herr Pfarrverweser Kötterig.

#### Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Geboren: dem Regierungs- Hauptkassen- Secretair Herrmann eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Bürger, Weiß- und Sämscherbermstr. Franke eine Tochter; dem Handarbeiter Karner ein Sohn; dem Bürger und Buchbindermstr. Volkmann ein Sohn; ein außerehel. Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Bürger und Zimmergeffellen Künzel, im 65. J., an Altersschwäche; die Ehefrau des Kaufmanns Müller, im 36. J., an Verzebrung; die hinterl. älteste Tochter des Königl. Kreisphysikus Dr. Wach, im 46. J., an Leberleiden; die einzige Tochter des Girtlermstrs. Pontel, 6 W. alt, an Krämpfen; die einzige Tochter des Lehgbergergeffellen Rockstroh, im 13. J., an Verzebrung; der einzige Sohn des Handarbeiters Langbein, 2 W. alt, an Schläge.

Neumarkt. Geboren: dem verstorbenen Schiffer Sorge eine Tochter (posth.) — Getrauet: der Handarbeiter Vester mit Jgfr. M. S. Schramm von Kötschau. — Gestorben: der einzige Sohn des Handarbeiters Naße in Venenien 11 W. alt, an Krämpfen.

Altenburg. Geboren: dem Handarbeiter Jahn eine Tochter. — Getrauet: der Dienstknecht Heller in Wengelsdorf mit Johanne Sophie Just.

#### Kirchennachrichten von Lützen: December.

Geboren: dem Amtmann Kunig eine Tochter; dem Kaufmann Steckner eine Tochter; einer geschiedenen Person eine Tochter; dem Nagelschmiedemstr. Lungwitz eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter; dem Tischlermstr. Dertel eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Frohne ein Sohn; dem Schneidermeister Simon ein Sohn; dem Nagelschmiedegeffellen Götting eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Bartholdt ein lediggeborener Sohn; dem Handarbeiter Mühl ein Sohn; dem Commun-Schneidmstr. Angermann ein Sohn; dem Mäzler Gimpel eine Tochter; dem Decemom Gerdert ein Sohn. — Getrauet: Gottlob Fleischer, Handarbeiter in Wengelsdorf und Johanne Bange hier; Ludwig Götting, Nagelschmiedegeffelle hier mit Theresje Reinhardt hier; Heinrich Sack, Tischlermstr. hier mit Emma Neubert hier. — Gestorben: dem Wundarzt Verhardt ein Sohn, 1 J. 1 W. alt, an Nervenschlag; der Nachbar und Simochner Johann Christian Bätzel, 73 J. 14 T. alt, an Altersschwäche; die Wittwe Susanna Marie Pfunter, 50 J. 3 W. alt, an Altersschwäche; dem Korbmachermstr. Herzlich ein Sohn, 6 W. alt, an Krämpfen.

## Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß die namentliche Urwählerliste für die erste Kammer gedruckt und in jedes Wohnhaus ein Exemplar abgegeben worden ist. Wir ersuchen die Hauswirthe noch ausdrücklich, die Liste den Mitbewohnern des Hauses mitzutheilen. Etwaige Einwendungen gegen die Wählerliste sind unter Verfüngung der Beweismittel binnen 5 Tagen schriftlich bei uns anzubringen. Merseburg, den 10. Januar 1849.

### Der Magistrat.

#### Edictal-Citation.

Nachdem durch Verfüngung vom 2. d. Mts. über das Vermögen des Mühlenbesizers Schmidt zu Naßnitz der Concurrs eröffnet worden ist, so werden alle diejenigen, welche an den Gemeinschuldner Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefördert, in dem auf

den 8. März 1849, Vormittags 10 Uhr, vor dem Deputirten Herrn Oberlandesgerichts-Referendar Lerche anberaumten Liquidations-Termine persönlich, oder durch gehörig legitimirte, aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien zu wählende Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Diejenigen, welche in diesem Termine nicht erscheinen, haben zu gewärtigen, daß sie mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Als Bevollmächtigte werden die Herren Justiz-Commissarien Wagner, Grumbach und Alinkhardt hierselbst vorgeschlagen.

Merseburg, den 23. November 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht,  
Abtheilung für Subhastations- und Creditsachen.

Logisvermietung. Daß gegenwärtig vom Herrn Bauinspector Desterreich bewohnte Logis am Sixtithore Nr. 480. ist von Ostern d. J. ab anderweit zu vermietthen.

**Logisvermietung.** Die bisherige Wohnung des Weißgerber Däglers nebst Werkstatt, welche sich auch für Schlosser, Schmiede, Tischler und Stellmacher eignet, ist vom 1. April 1849 an zu vermieten Oberbreitesstraße Nr. 467. Auch ist die Wohnung ohne Werkstatt zu vermieten.

### Lotterie-Anzeige.

Daß am 24. und 25. Januar d. J. die 1. Klasse 99. Lotterie gezogen wird, und ganze, halbe und Viertel-Loose bei mir und meinen Untereinnehmern zu haben sind, zeige ich hiermit ergebenst an.

Merseburg, den 1. Januar 1849.

**Rieselbach, Königl. Lotterie-Einnehmer.**

## Bimstein-Seife

in drei Sorten, welche so allgemeinen Beifall findet, und beim Waschen der Hände und des Gesichts die vollkommenste und schnellste Reinigung bewirkt, wie sie keine andere Seife leistet, ist stets zu haben in Stücken nebst Gebrauchszettel Nr. 1. zu 5 Egr., Nr. 2. zu 4 Egr., Nr. 3. zu 2½ Egr., bei **Gustav Lots am Markt.**

## Cautchouc oder Gummi-elasticum-Auflösung

in Büchsen nebst Gebrauchszettel zu 5 und 2½ Egr., womit man alles Lederwerk **wasserdicht** macht, so daß keine Nässe eindringen kann und der Fuß immer trocken bleibt, auch dem Leder vortheilhaft ist, empfiehlt **Gustav Lots am Markt.**

### Concert-Anzeige.

**Sonntag den 14. Januar Concert im neuen Saale des Bürgergartens. Anfang 5 Uhr Nachmittags. Braun, Stadtmusikus.**

**Wahlangelegenheit.** Die Herren Urwähler des 3. Wahlbezirks, welcher die Häuser Nr. 141. bis 194. incl. umfaßt, ersuche ich hierdurch ergebenst, sich auf den Sonntag den 14. d., Nachmittags um 3 Uhr, im Herzog Christian zu einer Vorberathung über die Wahlen gef. einzufinden. Merseburg, den 11. Januar 1849.

Der Wahlvorsteher **Zur Megebe.**

**Verloren.** Ein schwarzer Pelztragen mit rothem Futter wurde am Dienstag gegen Abend auf dem Wege vom Hofmarkte bis an das Ständehaus verloren.

Bei Ablieferung desselben, Oberaltenburg Nr. 824., wird eine gute Belohnung gegeben.

Wegen der auf nächste Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr, anberaumten allgemeineren Zusammenkunft für Stadt und Land hält der patriotische Verein seine gewöhnliche Vereins-sitzung schon nächsten Montag als den 15. d. Mts. zur gewohnten Zeit im hiesigen Rejourcen-Saale.

Im Auftrage: **der Ordner.**

**Erwiederung.** In Nr. 3. des Merseb. Kreisblattes ist eine, L. Sch. unterzeichnete, an seine geehrten Herren Nachbarn gerichtete, ergebene Anzeige enthalten, in welcher Jungfer Wilhelmine Pohle aus Meuschau als ein Subject bezeichnet wird, welches darauf ausgeht, das Wohl einer Familie zu untergraben. Diese, die Anfangsbuchstaben meines Namens enthaltene Unterzeichnung, ist die Veranlassung geworden, mich für den Urheber dieser nichtswürdigen Verleumdung zu halten. Die niederträchtigen Absichten des ehr-

losen Einsenders, der sich nicht scheut, den guten Ruf eines ehrenwerthen Mädchens und einer achtbaren Familie zu beschmutzen, kann ich wohl errathen, aber ich sichere demjenigen, der mir behülflich ist, das verstockte Treiben dieses mir wohl bekannten Schurken ans Licht zu ziehen, nebst meinem wärmsten Danke, 5 Thlr. Belohnung zu.

Meuschau, den 11. Januar 1849.

**Louis Schulze.**

Herr Hutmachermeister Vogel, dessen Name unter dem Programm des neuerdings am hiesigen Orte zusammen getretenen sogenannten vereinigten Wahlcomités zu lesen ist, welches als Beilage des vorigen Kreisblattes veröffentlicht worden ist, hat sich bei mehreren Volksversammlungen offen für die Republik erklärt, und namentlich seine Rede, welche er bei der von dem hiesigen Bürgerverein am 3. September verg. Jahres in Mülcheln veranstalteten Volksversammlung gehalten hat, gleich andern Rednern bei dieser Versammlung, mit einem begeisterten Hoch auf die rothe Republik geschlossen.

Ebenso ist es ja bekannt, daß sich auch ein andres Mitglied jenes Comités, Herr Schneidern. Sch. jenem seiner Zeit vielbesprochenen Auszuge nach Mülcheln angeschlossen gehabt hat, bei welchem auf dem Marke zu Mülcheln nach beendeter Versammlung von dem damaligen Ordner des Bürgervereins, Herrn Dr. Sacke, ein von den Anwesenden mit vielem Jubel aufgenommenes Hoch auf Hecker, als Vorkämpfer für die Republik, ausgebracht worden ist.

Es ist gewiß ehrenwerth, sich zu denjenigen politischen Ansichten, welche man in sich trägt, auch öffentlich zu bekennen.

Indeß wird es doch nöthig, daß das zusammengetretene vereinigte Wahlcomité, bevor man sich demselben auf Grund des von ihm veröffentlichten Programms mit Vertrauen anschließen kann, noch näher angebe, wie es bei seinen Einwirkungen auf die bevorstehenden Wahlen die republikanischen Tendenzen, welchen einige seiner Mitglieder ohne Hehl huldigen, mit dem starken konstitutionellen Königthum, von welchem in dem Programm die Rede ist, in Einklang zu bringen gedenkt.

**Einer für Viele.**

### Wahlangelegenheit.

(Aus Nr. 8. der Nationalzeitung.)

Das hiesige Central-Comité der Rechten hat vor Kurzem ein Schreiben an seine Agenten in den Provinzen erlassen, in welchem es ihnen mittheilt, wie man zu agitiren habe, um die Majorität zu erlangen. Es komme dabei namentlich auf folgende Punkte an. Die Anstellung eines Wahlprogrammes beabsichtige man nicht, da die Partei der Rechten und des rechten Centrums in der gemeinschaftlichen Bekämpfung republikanischer Tendenzen und in der Forderung dauernder Grundlagen ihren Vereinigungspunct finde. Von großer Wichtigkeit sei die Abgrenzung der Wahlbezirke und die Festsetzung der Wahlorte. Es sei notwendig, daß die Kreis- und Bezirks-Ausschlüsse sich eine genaue Kenntniß der Kreise und des Verhältnisses der liberalen zu den conservativen Wählern verschaffen, und dort, wo ihnen die Bestimmung der Wahlkreise und Wahlorte nicht zweckmäßig erscheine, ihre Abänderungs-Vorschläge den Königlich-Regierungen unterbreiten. Außerordentlich wichtig sei es, daß die Ansichten der Partei möglichst verbreitet, daß ihnen überall Eingang verschafft werde. Ein wesentlicher Schritt dazu sei bereits dadurch geschehen, daß die Rechte der aufgelösten National-Versammlung die sogenannte parlamentarische Correspondenz ins Leben gerufen, welche schon in die gelesesten Blät-

ter Eingang gefunden habe und ohne Unterbrechung fortgeführt werden sollte. Außerdem wolle man so viel als möglich einzelne Druckschriften verbreiten. Auf die Kreise habe man durch die Presse, durch Verlesung von Urwähler- und Wahlmänner-Versammlungen und durch Aufstellung geeigneter Kandidaten zu wirken, ferner müsse man unbemittelten aber zuverlässigen Wählern die Reise nach dem Wahlorte so viel als möglich erleichtern. Von großer Wichtigkeit sei es, die Kandidaten der Gegenpartei zeitig zu ermitteln und über sie an das Central-Comité zu berichten, damit dieses Gelegenheit habe, Aufschlüsse über ihre Vergangenheit zu geben, welche zur rechten Zeit bei den Wahlen in Anwendung gebracht werden können. Jeder Vergleich mit der Gegenpartei sei in der Regel von der Hand zu weisen, da ein solcher nur angeboten werde, wo die Liberalen schwach seien; man müsse vielmehr, wo es geschehe, die Gelegenheit gut benutzen, und werde dann einen Doppelsieg erringen. Im Mai habe die Linke zum Theil dadurch gesiegt, daß sie die momentane Mißstimmung der Urwähler über locale Mißstände gut benutzte habe. Es komme wohl vor, daß eine Gemeinde in Folge örtlicher Uebelstände, wegen schlechter Dotirung einer Schulstelle, Verzögerung eines Schulhaus-Baues, einer Brücken- oder Wege-Besserung u. s. w. sich augenblicklich zur Opposition neige, welche ihr Versprechungen mache; dem müsse der Kreis-Ausschuß dadurch begegnen, daß er begründeten Klagen noch vor den Wahlen abhelfe, oder, wo ihm dies nicht möglich sey, sofort an das Central-Comité berichte, welches dann durch greifender und kräftiger einwirken werde. Die Linke habe auch dadurch viel Terrain gewonnen, daß sie sich bei den Vorschuß-Vereinen betheiligte habe; es erscheine daher nothwendig, daß die wahrhaft constitutionelle Partei sich denselben ebenfalls thätig anschließe, die ländliche Bevölkerung werde hier und da die unentgeltliche Aufhebung der bäuerlichen Lasten fordern. Man müsse hier auf ein lebendigeres Rechtsbewußtsein hinwirken und klar zu machen suchen, daß, wenn jenes Rechtsbewußtsein erst abgeschwächt sei, auch dem kleinen Besitztum von den Besitzlosen Gefahr drohe. Auch mit den Handwerkervereinen müsse man in Verbindung treten, da sie von großer Bedeutung seien; man werde bei denselben keine großen Schwierigkeiten finden, da der Handwerkerstand für seine Forderungen von der Linken nichts mehr hoffe, und man mittheilen könne, daß die Rechte auf Beschränkung der Gewerbefreiheit einzugehen bereit sei. Von gleicher Wichtigkeit seien die landwirthschaftlichen und Bauernvereine, auch die Geistlichkeit und der Lehrstand besitze einen großen Einfluß und möge man, um bei den Lehrern Eingang zu finden, denselben andeuten, daß man auf eine wesentliche Verbesserung ihrer gedrückten Lage hinzuwirken beabsichtige.

Wir haben das Sendschreiben der Rechten des beschränkten Raumes wegen nur auszugsweise geben können, obgleich nur das Original allein ein klares und vollständiges Bild der Demoralisation geben kann, welche in der Partei herrscht, von der es ausgeht. Wir sind überzeugt, daß kaum die Blüthezeit der Wahlagitatio und Wahlcorruption, die Regierungszeit Ludwig Philipps ein Altentstück aufzuweisen hat, welches sich mit demselben in Bezug auf perfide Wendungen und Rathschläge messen kann, daß es vielleicht nicht einmal in dem Frankreich jener Zeit eine Partei gegeben hat, welche in dieser Weise das Spionier-System empfahl, und so durch Zuwendung von Begünstigungen das Resultat

der Wahlen zu verfälschen strebe. Wir unterlassen es, darauf hinzuweisen, wie viele Stellen der Instruction auf eine Macht hinweisen, welche hinter dem Comité steht und es zu fördern strebt, da es allbekannt ist, daß die Partei Darksfort-Meusebach niemals ohne Unterstützung gewesen ist; wir wollen auch darüber hinweggehen, daß die Partei sich mit den Regierungen in Verbindung setzt, um dieselben zu einer für sie günstigen Eintheilung der Wahlbezirke zu veranlassen; aber wir können jene Stelle nicht unbeachtet lassen, welche von der Aufhebung der bäuerlichen Lasten spricht. Die demokratische Partei, und mit ihr alle diejenigen, welche die Fortdauer der Feudallasten, als eines Ueberrestes früherer Knechtschaft nicht wollen, hat sich gegen die Ablösung in allen denjenigen Fällen ausgesprochen, deren Ursprung in dem früheren Abhängigkeits-Verhältnisse liegt, und welche dem Landmann einst ungerechter Weise aufgebürdet worden sind. Dadurch wird aber das Rechtsbewußtsein nicht geschwächt, sondern gehoben, indem ein langjähriges Unrecht fortgeschafft wird, dadurch also auch nicht dem kleinen Eigenthum eine zukünftige Gefahr bereitet. Die reactionaire Partei, namentlich das Junkerparlament lieben es, jede Fortschrittsbestrebung, die ihnen unangenehm ist, als Republikanismus und Kommunismus zu brandmarken, weil diese Bezeichnungen für manche schwache Gemüther etwas sehr Abschreckendes haben; wenn sie aber in der gegenwärtigen Weise fortfahren, wenn sie Terrain gewinnen, wenn es ihnen gelingt, die Verbesserung der politischen und socialen Zustände entweder ganz zu verhindern oder in die Ferne zu schieben: dann wird der Kommunismus nur zu bald nicht mehr ein Schreckbild, sondern eine schreckliche Wahrheit seyn; dann werden die Herren von der Rechten beklagen, sich an den Vorschußvereinen betheiligte zu haben, um sie als Agitationsmittel zu mißbrauchen.

Bei meiner Abreise von Merseburg am 15. November v. J. bin ich behindert worden, von allen meinen Freunden und Bekannten in und um Merseburg persönlich Abschied zu nehmen; auch als ich Weihachten auf einen Abend nach Merseburg zurückkehrte, war es mir nicht möglich, das Versäumte nachzuholen. Ich muß dies nun schriftlich thun und verbinde damit den herzlichsten Dank für das Wohlwollen und Vertrauen, welche meiner amtlichen Wirksamkeit, nicht minder für so viele Beweise von Liebe und Güte, die mir und meiner Familie, besonders in den letzten Wochen unseres dortigen Verweilens, gebracht wurden.


Berlin, den 9. Januar 1849.

von Hincfelden,  
Polizei-Präsident zu Berlin.

Dank. Allen denen, welche unsere verstorbene Tochter am 7. d. M. zu ihrer Ruhestätte begleiteten und den Sarg so schön mit Kränzen schmückten, besonders dem Herrn Lehrer Heinemann, welcher mit seinen Schülerinnen sich dem Trauerzuge angeschlossen, sowie dem Herrn Diaconus Hartung für die am Grabe gesprochenen erhebenden Worte des Trostes, sprechen wir hierdurch öffentlich unsern innigsten tiefgefühltesten Dank aus. Möge der allmächtige Gott von einem Jeden ähnliche Schicksale abwenden.

Merseburg, den 10. Januar 1849.

Heinrich Rückstroh nebst Ehefrau.

 Bekanntmachungen für das nächste Stück sind bis Montag Abend gefälligst einzusenden.

Druck und Verlag von Robitzschens Erben. Redigirt von Carl Juck in Merseburg.

Hierzu als Beilage Nr. 4. des neuen preuß. Sonntagblattes.